Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 140 (1998)

Heft: 7

Rubrik: Leserbrief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbrief

Gedanken zur Komplementärmedizin in der Nutztierpraxis

Erfreulicherweise nimmt die Nachfrage nach Komplementärmedizin zu. Eine wesentliche Bedeutung in der Tiermedizin kommt ihr allerdings noch kaum zu. Besuche an tierärztlichen Tagungen zeigen uns oft, wie wenig unsere KollegInnen von unsern Methoden halten. Ein nachsichtig mildes Lächeln soll uns über unsere mangelnde Fähigkeit für wissenschaftliches Denken hinwegtrösten.

Nun zeigen gerade die Probleme in der modernen Nutztierhaltung die Notwendigkeit alternativer Behandlungsmethoden: einerseits durch die Zunahme der Biobetriebe, oft leider eher durch finanzielle Anreize gefördert als durch eigentliche Überzeugung, andererseits durch immer deutlicher werdende Nachteile des Chemieeinsatzes der konventionellen Medizin, deren Begrenztheit trotz stetiger Weiterentwicklung sich immer mehr offenbart. Denken wir zum Beispiel an die Problematik der massenweise eingesetzten Trockenstellpräparate bei den Milchkühen, die erstens das Problem der subklinischen Euterinfektionen nicht befriedigend zu lösen helfen und zweitens zu unerwünschten Rückstands- und Ressistenzproblemen führen, oder an den massenhaften Einsatz von Medizinalfutter in der Mast, der die Gesundheit der Tiere in den Massenhaltungsformen nur bedingt zu erhalten vermag. Skandalmeldungen in den Medien verunsichern sowohl Konsumenten wie Produzenten. Was bis heute als gut und richtig galt, an landwirtschaftlichen Schulen gelehrt und im Stall durch gut ausgebildete Tierärzte praktiziert wurde, soll plötzlich des Teufels sein.

Sicherlich müssten zuerst die Produktionsbedingungen den Tieren angepasst werden. Dies ist aber unter dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck nicht immer im gewünschten Ausmasse möglich. In dieser Produktionsproblematik muss sich die Komplementärmedizin vermehrt engagieren. Ich meine, dass es eine Herausforderung für den Nutztierpraktiker sein sollte, diese Methoden, in welcher Form auch immer, in die Ställe zu tragen. Wenn die Tierärzteschaft sich heute schwer tut mit Übergriffen von Technikern (siehe Disput mit dem SVKB) auf ihre Domänen und vermeintlichen Pfründe, scheint es mir wesentlich, durch die Qualität der Arbeit zu überzeugen (und nicht per richterliches Dekret). Mit wirtschaftlicher Notwendigkeit wird argumentiert, aber das weite Feld der Komplementärmedizin wird brach liegen gelassen. Anscheinend fehlt die Zeit, dieses zu beackern, sprich: sich in diesen Gebieten der Medizin genügend auszubilden.

Aus einer Umfrage der GST unter den Fachsektionen geht hervor, dass in der Tierärzteschaft die Tendenz zur Spezialisierung zunimmt. Die enorme Entwicklung der modernen Medizin verunmöglicht es anscheinend dem Einzelnen, sich auf verschiedenen Gebieten genügend fortzubilden, um auf diesen auch qualifiziert arbeiten zu können. Wenn der spezialisierte Tierarzt vorgibt, durch die Anforderungen in seinem Fachgebiet so gefordert zu sein, dass es ihm unmöglich sei, sich zusätzlich mit komplementärer Medizin zu beschäftigen, scheint dies auf den ersten Blick verständlich, allerdings wird es letztendlich doch eher an der Überzeugung mangeln, dass das Andere auch gut sein könnte. Spezialisierung garantiert nicht zwangsläufig für bessere tierärztliche Leistung, sondern kann ebensosehr zu einer Einschränkung des Denkens und Eingrenzung des Horizonts führen. Grenzüberschreitendes Denken wird aber gefragt sein, um heutige und zukünftige Probleme lösen zu können.

Komplementärmedizin, gleich welcher Ausrichtung, erfordert eine umfassende Ausbildung, und sowohl Homöopathie wie Akupunktur sind dermassen komplexe und vielfältige Wissensgebiete, dass sich hier eine Spezialisierung geradezu aufdrängt. Nun bringen aber Spezialisten alleine die gute Sache nicht in genügendem Masse in die Ställe und Stallungen. Scheut der Praktiker den Aufwand der zusätzlichen Ausbildung nicht, wird dadurch die tägliche Arbeit zwar nicht einfacher, da nun plötzlich auf zwei Schienen gedacht werden muss, aber seine alltägliche Routinemedizin wird interessanter, und er wird im eigentlichen Sinne des Wortes komplementär arbeiten. Dank seinem breitgefächerten schulmedizinischen Wissen und einer guten Ausbildung auf dem Gebiet der Komplementärmedizin wird er sich bei seiner Kundschaft durch qualifizierte Arbeit profilieren können und so verhindern, dass das weite Feld der alternativen Heilmethoden mehr und mehr durch medizinische Laien besetzt wird. Das Bild des eigennützig nach Gewinnmaximierung lechzenden Bauern, der beinahe wohllüstig durch den Stall schreitet und seine Tiere mit Antibiotika vollpumpt, muss korrigiert werden. Erstens fehlt es ihm an Informationn, und zweitens muss ihm die alternative Medizin auch erst mal angeboten werden. Eine gewisse Skepsis des Bauern gegen das unbekannte Neue wird erlaubt sein. Sie schützt uns in gewissem Masse vor Scharlatanerie.

Der Spezialist, geschult in klassicher Homöopathie nach Hahnemann, und der Spezialist der TCM (Traditionelle Chinesische Medizin) werden warnen, dass dies nicht

gut gehen kann und werden recht erhalten, denn die Prinzipien der reinen Lehre werden verletzt werden und die Regeln werden trotz eifrigem Streben oft nicht befolgt werden. Dazu ein Beispiel:

An den tierärztlichen Fortbildungstagen der ATF in Freudenstadt vom 6.3.98 hielt der Kollege Stefan Wesselman aus Walhausen einen Vortrag über MMA-Behandlung oder Prophylaxe mittels homöopathischer Arzneien. Die Häufigkeit der MMA-Erkrankung in seinen Beständen ist etwa 80–90%. Durch den Schweinegesundheitsdienst werden üblicherweise für den Zeitraum von zehn Tagen vor und nach dem Abferkeln Tetrazykline verordnet. In den Beständen mit bis zu 3000 Sauen liess der in Homöopathie geschulte Kollege nun Schweine behandeln, die er oft aus technischen, hygienischen oder andern Gründen nicht einmal gesehen hatte. Er setzte dazu zwei Gemische von sechs resp. acht homöopathischen Arzneien in D-Potenzen ein. Trotz des homöopathischen Unsinns konnte in der Folge in den so betreuten Betrieben die MMA-Häufigkeit vermindert werden (allfällig auftretende Fälle wurden mit homöopathischen Einzelmitteln behandelt). Es wurden weniger Ferkeldurchfälle beobachtet, die Umrauschquote sank und die Ferkelzahl stieg. Bei einem Betrieb mit 2700 Sauen war der Erfolg nach zehn Monaten anhand des Rückgangs der gelieferten Antibiotikamenge um 50% zu belegen.

Dieses Beispiel zeigt, dass es auch unter extremen Bedingungen möglich sein kann, homöopathisch zu arbeiten. Zwar widerspricht der Einsatz von Arzneimittelmischungen der Lehre der klassischen Homöopathie, aber die massive Reduktion des Medizinalfuttereinsatzes ist hier das Entscheidende und nicht das «Wie». Unter dem Gesichtspunkt der Qualitätssicherung in der Fleisch- und Milchproduktion wird es von Bedeutung sein, dass die Komplementärmedizin vermehrt in der Nutztierpraxis Fuss fasst. Ganzheitliches Denken auf allen Ebenen wird gefragt sein.

A. Grossniklaus, Kiesen

DIE EDV-LÖSUNG FÜR GROSS- UND KLEINTIERPRAXEN:

Oblon Data
PRAXIS VET

WINDOWS, MAC, DOS

Deutsch, Français, Italiano. Vielseitig, einfach, übersichtlich
...besser.

«DER SERVICE ENTSCHEIDET»

Amacker & Partner
INFORMATIK

Amacker & Partner, Aemtlerstrasse 30, CH-8003 Zürich, **Telefon: 01/463 12 36** - Telefax: 01/463 18 53